

Sonntagskolumne Südostschweiz, 6. Mai 2007

Bauern aller Länder vereinigt Euch!

Keine Angst, ich komme nicht mit der bäuerlichen Variante im Nachgang zu den 1. Mai-Feiern! Doch dieser Satz klingt mir seit der Konferenz der Gentechfreien Regionen Europas in den Ohren nach. Müssen sich nach den Arbeitern im 19. und 20. Jahrhundert vielleicht jetzt die Bauern aus den Fesseln der Industrie befreien? 300 VertreterInnen aus über 35 Ländern berichteten vor zwei Wochen in Brüssel, wie es erfolgreich gelingt, Staaten, Regionen und Gemeinden gentechfrei zu erklären und gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Und die „Gentechfrei-Bewegung“ wächst: bereits sind es 236 Regionen und 4'200 Städte oder Gemeinden in ganz Europa! Der Oesterreicher Gerald Lonauer, als Vertreter der Regierungen der gentechfreien Regionen Europas drückte es so aus: „Die Bewegung für eine gentechfreie Landwirtschaft wird in Europa stärker und stärker. Es sind Zehntausende von Bauern in ganz Europa, die keine Gentechpflanzen auf ihren Feldern wollen.“ Immer wieder wurde dabei auch das positive Beispiel der Schweiz erwähnt, wo die Bevölkerung selbst entscheiden konnte, dass die Schweizer Landwirtschaft mindestens bis 2010 gentechfrei bleibt. Die Diskussionen der Konferenz gingen aber weit über das Thema der Agro-Gentechnik hinaus zur wichtigsten Grundsatzfrage der nächsten Jahre: Wie können bald 7 Milliarden Menschen auf dieser Erde ernährt werden und dies unter den Bedingungen von Klimawandel, Dürre, risikoreichen Gentech-Monokulturen, durch Chemie und Erosion zerstörte Böden und wachsendem Grossgrundbesitz? Die Antwort kann sicher nicht das „Konzept der Einfalt“ geben, das Agro- chemie- und Lebensmittelmultis verkaufen. Eine hochindustrielle überspezialisierte Landwirtschaft würde von immer weniger weltweit vertriebenen Pflanzensorten und Monokulturanbau abhängig! Nachhaltig und erfolgversprechend ist das „Konzept der Vielfalt“, das den ganzen Reichtum der Kulturpflanzen, der Artenvielfalt weltweit und einer standort- gerechten bäuerlichen Landwirtschaft in die Waagschale wirft, um den Menschen dieser Erde Ernährungssicherheit und Wahlfreiheit zu garantieren! Nicht nur für die TeilnehmerInnen der Konferenz, auch für mich ist das Engagement klar: Es muss eine weltweite grosse Bewegung entstehen, an der Bauern und Bäuerinnen gemeinsam mit Konsumentinnen und Konsumenten sich für eine nachhaltige Landwirtschaft mit regionalen Märkten einsetzen. Wir werden heute wie morgen dringend gesunde Böden, vielfältiges Saatgut angestammter Landsorten, das Jahrtausende alte Wissen der Bauern und die Verarbeitung in regionalen Kreisläufen brauchen. Der weltweite Klimawandel ist das spürbare Zeichen, diesen Errungenschaften mit Respekt zu begegnen. José Bové, der streitbare französische Schafbauer und Aktivist der Bauerngewerkschaft „Confédération Paysanne“ appelliert an die Solidarität zwischen europäischen Bauern und den Landwirten in aller Welt: „Jeder Bauer der Welt ist für alle übrigen ein anderer Bauer der Welt“. Er unterstreicht in seinen Grundsätzen der bäuerlichen Landwirtschaft, dass sich Solidarität auf zwei Voraussetzungen stützt: Erstens auf dem Recht jeder Nation für eine sichere Ernährungsgrundlage auf der Basis einer eigenen Landwirtschaft zu sorgen. Zweitens darauf, dass die bäuerliche Landwirtschaft an der Agrar- produktion aktiv mitwirkt. Dazu gehört das Recht auf eigenes Land zur Bewirtschaftung, der freie Zugang zu Saatgut ohne Patente und einen fairen Preis für die Produkte! Es ist also höchste Zeit, dass sich die Bäuerinnen und Bauern aller Länder bewusst sind, welche Verantwortung sie tragen: Sie ernähren die Welt, heute und vor allem auch morgen! Darum, Bauern und Bäuerinnen aller (gentechfreien) Länder, vereinigt Euch!